

Optimismus in Frankreich

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 87

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstmord rettet und sie später heiratet. Regie hat W. S. Van Dyke II; «Little Old New York» (20th Cent.-Fox) mit Alice Faye, Fred Mac Murray, Richard Green, führt uns lebhaft die Schwierigkeiten — nicht ohne amüsante Episoden — vor Augen, welche mit dem Bau des ersten Dampfschiffes verbunden waren. Es ist eine Henry King-Produktion; «Pinocchio» (Disney-RKO) ist ein weiteres Walt Disney-Kunstwerk. Die in Amerika vielgelesene Kindergeschichte hat er glänzend auf die Leinwand übertragen; «Remember the Night» (Paramount) mit Barbara Stanwyck, Fred Mac Murray, Beulah Bondi zeigt uns Barbara als eine Berufs-Diebin und Fed Mac Murray als Ass.-Staatsanwalt, welcher sich — nachdem er ihre temporäre Freilassung bewirkt und ungewollt Weihnachten mit ihr verbrachte

— unsterblich verliebte. Spielleiter ist Mitchell Leisen; «The Shop Around The Corner» (M.G.M.) mit Margaret Sullavan, James Stewart, «Frank Morgan» ist ein Ernst Lubitsch-Film. Er ist aus dem Leben eines Geschäftsmannes und seiner paar Angestellten entnommen und hat die bekannten Lubitsch-Finessen; der beste Film des Monats aber ist zweifellos die «Swiss Family Robinson» (RKO-Radio) mit Edna Best, Thomas Mitchell, Freddie Bartholomey in den Hauptrollen. Das Filmwerk wurde nach der berühmten Erzählung der «Schweizerische Robinson» von Joh. Rud. Wyß gekurbelt. Der Film — Wyß «Robinsonade» — überzeugt uns, daß nur naturverbundene, einfache Menschen im Lebenskampf siegen und glücklich sein können.

ten Endes die Produktion abhängt) erscheint dieses Resultat gar nicht so ungünstig. Die Erfolge des französischen Films waren zudem in den letzten Jahren so groß und so entscheidend, daß er es sich schon leisten konnte, ein paar Monate «auf seinen Lorbeeren auszuruhen», ohne sich dadurch die Gunst des Publikums zu verscherzen. Im Gegenteil, es scheint fast, als wäre man sich im Auslande jetzt erst recht bewußt geworden, was der französische Film bedeutet, welcher ein Maß an Kunst und Können hier Gestalt gewonnen hat, welche Werte die französischen Meisterfilme darstellen — Werte, die man nicht einfach von einem Tag zum andern ersetzen kann. Die Konkurrenten, die geglaubt hatten, daß sie nun einfach die Erbschaft der französischen Produzenten antreten würden, haben sich gründlich getäuscht. Die ausländischen Kinobesitzer zogen es sogar vor, auf ältere französische Filme zurückzugreifen und diese nochmals zu spielen, statt Arbeiten anderer Länder zu nehmen. Das beste Beispiel dafür bietet Italien, das im vergangenen Jahre (laut offiziellen Angaben) 70 französische Filme eingeführt hat, gegenüber 43 deutschen, 37 englischen und 37 amerikanischen Filmen; die Popularität der französischen Künstler ist so groß, daß heute zahlreiche italienische Firmen französische Regisseure und Stars verpflichtet haben und eine ganze Reihe von Filmen in französischer und italienischer Version ankündigen.

Optimismus in Frankreich

Zuversichtliche Stimmung in Filmkreisen. Bilanz der Produktion. Neue Gesellschaften, neue Kinos. Zwei Filmfreunde an wichtigen Posten. Große Erfolge neuer französischer Filme.

«*Ça ne va pas si mal que ça*» — es ist alles nicht halb so schlimm, so kann man heute immer häufiger in Pariser Filmkreisen hören. Und wenn auch manche der Fachleute, vor allem viele Theaterdirektoren, noch immer eine sorgengefurchte Stirn zur Schau tragen, so gewinnen die «unverbesserlichen Optimisten» wieder die Oberhand, wirkt sich der Optimismus des französischen Volkes wie im politischen Leben jetzt auch im Film aus. Und während noch vor kurzem die Fach- und Tagespresse von Klagen widerhallte und das Wort «Krise» in jeder zweiten Zeile erschien, schlägt man jetzt fast überall einen zuversichtlichen Ton an, heißt es heute wieder «On tourne ... On prépare ...», tragen die Leitartikel (beispielsweise in der «*Cinématographique Française*») Titel wie «*Non, la situation de la production française n'est pas tragique*», oder «*Production et Exploitation retrouvent l'Élan Créateur*». Und dies ist keineswegs Stimmungsmache — man verschweigt auch heute nicht die Mängel und Schwierigkeiten — sondern das Echo der jetzt fühlbar einsetzenden Reprise. Die Lage des französischen Films ist heute wirklich nicht mehr so «tragisch», nicht mehr so bedrohlich wie noch vor einigen Monaten, als man fürchten mußte, daß Frankreich in kurzer Zeit vom internationalen Filmmarkt verdrängt werde und seine in jahrelanger Arbeit so mühsam errungene Vormachtstellung verlieren würde. Fast jede Woche werden nun neue Filme begonnen, und jede Woche gibt es jetzt, zumindest in Paris, ein paar große Filmpremieren.

Man hat im Ausland, und insbesondere im feindlichen Ausland, die Krise der fran-

zösischen Produktion allzu schwarz gemalt und die Vorstellung erweckt, als würde es in dieser Saison überhaupt keine neuen französischen Filme geben. Doch dies entspricht durchaus nicht den Tatsachen, wie hier ja verschiedentlich durch Zitierung der Titel neuer Filme bewiesen worden; auch heute gibt es noch oder schon wieder zahlreiche interessante und qualitativ hochstehende Werke. Wenngleich die Produktion 1939 hinter der des Vorjahrs um etwa 25 bis 30 Filme zurückbleibt, so wurden doch — wie A. P. Harlé in einem sehr bemerkenswerten Aufsatz nachweist — vom Januar bis August 85 Filme gedreht. Etwa die Hälfte davon waren noch in Arbeit, als der Krieg ausbrach und mußten unterbrochen werden; doch in den letzten Monaten sind nicht weniger als 40 dieser Filme beendet worden, die noch der Aufführung in Paris und im Ausland harren. Nur acht Filme konnten bisher nicht weitergeführt werden: «*Air Pur*» von René Clair, «*Le Corsaire*» von Marc Allegret (mit Charles Boyer), «*Remorques*» von J. Grémillon (dessen baldige Wiederaufnahme jedoch schon angekündigt ist), «*Bifur III*» von Maurice Camm, «*Sebastopol*» von L. Vajda, «*Tourelle Trois*» von Christian-Jaque, «*Mahlia, la Métisse*» von W. Kapps (mit Dita Parlo), und «*Le Dernier Refuge*» von J. Constant. Andererseits aber wurden 17 neue Filme, die nach Kriegsausbruch begonnen wurden, bereits fertiggestellt und sind zum größten Teil auch schon vorführbereit. Zehn Filme sind zurzeit in Arbeit (vergl. die dritte Liste neuer französischer Filme) und weitere 17 in Vorbereitung — ein Zeichen für die Lebenskraft des französischen Films.

Angesichts der monatelangen Stillelegung der Studios, der Mobilisierung des technischen Personals, der Regisseure und Künstler, angesichts der völligen Umstellung der Produktion und der Schwierigkeiten des Kinobetriebs (von dessen Gedeihen ja letz-

Gleichzeitig wird sich auch die französische Produktion immer stärker aktivieren, da in letzter Zeit einige neue große Gesellschaften gegründet wurden, die nun mit den bisherigen Firmen — die eine nach der anderen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen — in Wettbewerb treten. Die «*Société Centrale de Cinématographie*» (S. C. C.) plant drei Filme internationalen Formats, die bis Oktober lieferbar sein sollen, «*Les Films Minerva*» bereiten fünf Filme vor, die «*Société Française de Coopération Cinématographique*» wird in wenigen Wochen einen großen Musikfilm mit Pierre Blanchar in Angriff nehmen.

Die Situation der *Lichtspieltheater* ist leider trotz erheblicher Besserung in den letzten Monaten noch immer nicht erfreulich; noch immer haben sie schwer zu kämpfen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Einnahmen, vor allem in Paris und den größeren Städten im Osten Frankreichs, sind sehr schwankend und oft unzureichend; in den anderen Regionen dagegen sollen sie weit stabiler sein, hier rechnet man allgemein mit 80 % des Ertrags vom Vorjahr. Doch gerade in den letzten Wochen ist auch in den Großstädten ein Umschwung zum Besseren festzustellen, mit dem Erscheinen neuer wichtiger Filme hat sich sofort das Interesse belebt; wiederholt verzeichnete man bei Nachmittags-Vorstellungen gleiche Einnahmen wie am Abend, einige der Premierentheater, die besonders zugkräftige Filme spielen, erreichen verschiedentlich die

Rekordeinnahmen der Vorkriegszeit. Und hier erweist sich wieder einmal, wie eminent wichtig die Programmfrage ist, zeigt sich erneut, daß nur — und heute mehr als je — der gute, künstlerisch wertvolle Film volle Kassen bringt. («Battement de Cœur» läuft seit 14 Wochen im gleichen Theater, und «Good bye, Mr. Chips» schon seit Weihnachten!) Doch gerade darum beklagen sich die Kinobesitzer darüber, daß die Verleiher die «sortie générale» der neuen Filme immer weiter hinauszögern und sie fast ausschließlich den zahlungskräftigen Premieren-Theatern vorbehalten. So entgegnet der «Ecran», das Fachorgan des Syndicats der Theaterdirektoren, in einem kürzlich erschienenen Leitartikel ziemlich scharf auf die optimistischen Ausführungen der «Cinématographie Française» und weist darauf hin, daß fast alle Filme, die seit Kriegsausbruch erschienen sind, ausschließlich «en exclusivité» gespielt werden, daß die 30 fertiggestellten Filme in den Regalen der Verleiher aufgestapelt liegen und dem großen Publikum wohl kaum vor dem nächsten Herbst gezeigt werden. Eine Uebersicht der Pariser Spielpläne beweist, wie berechtigt diese Vorwürfe sind — von den 350 Kinospielen nur etwa zwanzig Theater neue französische Filme. Diese Haltung der Verleiher erfüllt die Theaterbesitzer natürlich mit Sorgen und Bitterkeit, denn sie brauchen den neuen Film, der allein helfen kann, die mannigfaltigen Schwierigkeiten zu überwinden. Ganz abgesehen von moralischen und künstlerischen Bedenken erscheint diese Politik aber auch kommerziell recht kurzichtig. Denn nicht alle Verleiher werden so handeln, manche werden ein kleines Verdienst einer vagen Zukunft vorziehen; die Vertreter der amerikanischen und englischen Filme werden selbstverständlich den Ausfall nutzen und zahlreiche neue Arbeiten auf den Markt bringen. Es ist zu hoffen, daß dieser Widerstand bald aufgegeben wird und die französischen Firmen nicht so lange warten, bis ihre «neuen» Filme «alt» geworden sind und viel an Interesse verloren haben.

Erschwerend sind die oft recht harten, aber natürlich durch die politische Lage begründeten Bestimmungen der Militärbehörden, die auf strikte Durchführung ihrer Vorschriften dringen. Dies mußten kürzlich zahlreiche Theaterbesitzer erfahren, die nach einer besonders schlechten Woche beim überraschenden Andrang eines grauen Sonntagnachmittags die Pforten ihrer Kinos etwas zu weit geöffnet und mehr Besucher eingelassen hatten, als ihnen erlaubt war. Die Strafe war hart: etwa 40 Theatern in Paris und Umgebung wurde sofort die Spielerelaubnis entzogen, vorerst für 5—6 Tage, doch unter der Androhung der völligen Schließung im Wiederholungsfall. Die Fachpresse hat diese Angelegenheit aufgegriffen und, unter prinzipieller Anerkennung des Beschlusses, die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, am Nachmittag eine größere Besucherzahl als am Abend zuzu-

lassen, zumal in jenen Theatern, bei denen für ausreichende Unterstände gesorgt ist.

Dies alles erklärt, daß die Theaterbesitzer die Lage pessimistischer beurteilen als die Produzenten. Doch auch hier gibt es so manche Unternehmer, die den Mut nicht sinken lassen und auf eine bessere Zukunft vertrauen; sonst würden ja nicht Monat für Monat neue Theater eröffnet werden, in Paris wie in der Provinz und in den Kolonien. In Nantes wurde bereits im November ein neues Kino eingeweiht, im Dezember folgte in Paris ein großes Premieren-theater «Triomphe», im Januar und Februar zwei Theater in Marseille und Lyon sowie eins in Tanger, Mitte März ein elegantes Kino in Algier, und Ende des gleichen Monats ein luxuriös ausgestattetes Theater an den Pariser Boulevards, «Le Français».

Freudig begrüßten die Fachkreise die kürzlich erfolgte Ernennung von zwei dem Film wohlgesinnten Persönlichkeiten an wichtige Regierungsposten. M. Louis Rollin, der sich als Präsident der Abgeordneten-gruppe des Département Seine wiederholt für die filmischen Interessen nachdrücklich eingesetzt hat, ist zum Minister für Handel und Industrie berufen worden. Der Abgeordnete M. Louis Deschizaux, der der Kammer kürzlich einen vielbeachteten Bericht über die Reorganisation der Filmindustrie unterbreitet hatte (vergl. Schweizer Film-Suisse vom 1. März, S. 12), wurde zum Präsidenten des Comité Technique de la Propagande au Ministère de l'Information gewählt, jener Fachgruppe, der neben Rund-spruch und Photographie auch das Film-wesen untersteht.

*

Zwei neue Filme begeistern seit Wochen das Pariser Publikum, «Sérénade» und «Les Musiciens du Ciel». Die Verschiedenartigkeit dieser beiden Werke zeigt, daß man für den Geschmack des großen Publikums keine Regel aufstellen kann. Doch beide entsprechen zweifellos den Wünschen der Kinobesucher, dem Verlangen nach einer zarten, von melodiöser Musik beschwingten Idylle, und andererseits nach einem menschlich gehaltvollen, ergreifenden Stoff.

«Sérénade» von Jean Boyer (Produktion Vox-Films, Verleih Astra-Paris-Films, für die Schweiz: Monopole Pathé) gehört zu jener Gruppe romantischer Musikfilme, in denen ein armer, selbstverständlich schöner Komponist glücklich oder unglücklich liebt, die Kunst aber über die Liebe triumphiert. Peinlich daran ist nur, daß man den Musikern stets einen berühmten Namen anhängt: Chopin, Liszt, Beethoven, Bellini, und mit Vorliebe natürlich Schubert, obwohl zumeist weder die Handlung noch die Charakterisierung der Gestalt, ja nicht einmal immer die ganze Musik etwas mit dem Leben und Schaffen des betreffenden Komponisten zu tun haben. All diese Einwände gelten auch für diesen Film, ja sogar in verstärktem Maße. Aber ausschließlich als Film genommen, kann man viel Gefallen an ihm finden, an dem Charme, an den graziösen De-

tails dieser reizvollen «évocation» des alten, glücklichen Wien. Offenbar geschaffen für Lilian Harvey, die hier eine kapriziöse englische Tänzerin darzustellen hat, wird dieser Film doch von den beiden Vertretern der männlichen Partien getragen, von dem jugendlichen Liebhaber Bernard Lancret und Louis Jouvet, der hier meisterhaft einen korrupten, verschlagenen, aber kunstliebenden Polizeichef zeichnet. Der musikalische Part, Darbietung wie Tonaufnahme, ist mit besonderer Sorgfalt ausgeführt worden — Sauberkeit der Arbeit ist überhaupt ein Vorzug dieses Films.

«Les Musiciens du Ciel» (Produktion Regina, Verleih Filmsonor, für die Schweiz: Emelka-Film, Zürich) hat alle Qualitäten eines guten, ernstesten Werkes, dessen filmische Gestaltung der moralischen Idee der Handlung entspricht. Der Stoff ist dem erfolgreichen Roman von René Lefèvre entnommen, der auch selbst das Drehbuch und die Dialoge geschrieben hat. Das Milieu: die Heilsarmee; das Thema: die Wandlung und Läuterung des in Verbrecherkreisen geratenen jungen Menschen unter dem Einfluß einer edlen, aufopferungsbereiten Frau. Die Bedeutung des Films beruht in seiner Schlichtheit und Menschlichkeit, aber auch in der hervorragenden Darstellung, zumal durch René Lefèvre der, ob ernst oder heiter, stets echt und einfach ist, Michèle Morgan, die trotz ihrer Jugend so reif und ausdrucksvoll im Spiel, Michel Simon, der eine kleinere Partie, den Kapitän der Heilsarmee, ganz prachtvoll charakterisiert. Georges Lacombe, der sich schon oft durch sichere Beherrschung des Metiers hervorgetan hat, erweist sich hier als feiner künstlerischer Gestalter. Ein Meisterstück ist die Photographie von W. Schuftan; jede einzelne Aufnahme ist vollendet, vor allem aber die so lebendigen und einprägsamen Straßenszenen. Nicht unerwähnt sei auch die stimmungshafte und dramatische Musik von Arthur Honegger und A. Hoérée.

Der dritte der neuen Filme, «Président Haudecœur» von Jean Dréville (Films Marcel Pagnol, Verleih für die Schweiz: D.F.G.) ist ein neuer Beitrag zum Problem des gefilmten Theaters. Auch hier hat man ein Theaterstück, das bekannte gleichnamige Schauspiel von Roger Ferdinand, auf die Leinwand «übertragen», ohne daß es vollständig in eine bewegte, rasch ablaufende Aktion aufgelöst wurde. Obwohl das filmische Interesse trotz der eindringlichen und präzisen Regie und trotz einiger sehr schöner Aufnahmen relativ begrenzt bleibt, ist dies hier aber nicht so schwerwiegend. Denn der Wert liegt weniger in der etwas überholten Handlung als im Text und in der ganz überragenden Interpretation. Harry Baur verkörpert den unerbittlichen Staatsanwalt, der auch im Familienleben nach strengen Grundsätzen richtet und den Sohn verstößt, der sich seinem Spruch widersetzt und die ihm zugedachte Braut nicht heiraten will; doch eine fremde junge Frau lehrt ihn, daß auch das Herz mitzusprechen

hat, und innerlich verwandelt, reicht er dem Sohn die Hand zur Versöhnung. Harry Baur kann in dieser Rolle, die er auch auf der Bühne gespielt hat, seine hohe und vielseitige Kunst voll entfalten; seine charmante Gegenspielerin ist *Betty Stockfeld*, die sich in diesem Film unvermutet als große Darstellerin enthüllt, die nicht nur hübsch, blond und elegant ist, sondern intelligent, diskret und überlegen zu spielen weiß. Sehr sympathisch *Cécil Grane* (der Sohn Harry Baur's im Film wie im Leben), von dem man nach diesem Debüt viel erwarten möchte. Vortrefflich auch in kleineren Charakterrollen Jeanne Provost, Marguerite Deval, Pizani und Temerson.

Richard Pottier's fantastischer Film *«Le Monde tremblant»* (Produktion C.I.C.C., Verleih: Charrière-Bourquin-Films, Genf) nutzt, wie es leider so selten geschieht, wirklich die Möglichkeiten filmischer Kunst. Der Titel des Romans von Ch. R. Dumas und R. F. Didelot *«La machine à prédire la mort»* kennzeichnet weit treffender als der Filmtitel das Motiv der Handlung: die Erfindung des unheimlichen Apparats, der auf Tag, Stunde und Minute den Tod eines Menschen voraussagt. Der Verwirklichung dieser Idee hat der junge Ingenieur viele Jahre geopfert, ahnungslos, daß er damit sein Lebensglück, den Frieden der Men-

schen, die er liebt, und das Gleichgewicht der Welt zerstören wird. Die Folgen des enträtselten Geheimnisses, das Wissen um die nahe oder ferne Todesstunde, sind unübersehbar, katastrophal — in packendem, atemlosem Ablauf zeigt der Film die tragischen Auswirkungen der genialen Erfindung. Richard Pottier hat hier viel gewagt, und wenn sein Film auch nicht durchaus befriedigend, mitunter etwas überspitzt und zu detailliert ist, so fesselt er doch von Anfang bis Ende. Auch hier einige hervorragende Darsteller: *Claude Dauphin* als ehrgeiziger Erfinder, der mit jedem Film sicherer und prägnanter wird und die Spannung des modernen Schauspielers besitzt, *Erich von Stroheim*, ein geheimnisvoller Spekulant, der diese von ihm finanzierte Erfindung als Werkzeug einer Lebensversicherungsgesellschaft auswerten will, *Carette*, *Roger Duchesne*, *Armand Bernard*, *Aimos* und die junge begabte *Madeleine Sologne*. Und auch hier ein außerordentlicher Photograph, *Robert Le Febvre*, wohl der beste der französischen Chefopérateure. Ein Film, der vielleicht nicht allen gefallen wird, den man nicht gerade unmittelbar vor dem Schlafengehen sehen sollte, doch ein Film, der original in Thema und Gestaltung ist — «mal etwas anderes».

Arnaud

Französische Produktionsaktivität in Rom

Rege ital.-französische Zusammenarbeit.

Rom. C. C. Sch. Besucht man derzeit die römischen Film-Aufnahme-Ateliers, so hat man zuweilen den Eindruck, sich in einer französischen Filmaufnahmestätte zu befinden. Erstklassige Kräfte des französischen Films wirken immer zahlreicher sowohl in rein italienischen Filmen, wie in solchen, die in italienisch-französischer Zusammenarbeit entstehen. Bereits in den vergangenen Jahren sind in den italienischen Filmateliers — insbesondere in den Ateliers von Tirrenia — viele italienisch-französische Filme entstanden. Doch neuen Auftrieb erhielten diese italienisch-französischen Filmbeziehungen durch die Scalera-Film, die im vorigen Jahr eine Anzahl von französischen Filmkräften erstmalig nach Rom verpflichtete. Wir brauchen nur an die Filme *«Papa' Lebonnard»* und *«Dernière jeunesse»* zu erinnern, die unter der respektiven Regie von Jean de Limur und Jeff Musso, Darsteller wie Jean Murat, Madeleine Sologne, Pierre Brasseur, Jeanne Provost, Charles Dechamps, Hélène Perdrière, und Sylvain Itkine bezw. Raimu, Jacqueline Delubac, Pierre Brasseur, Tramel, Alice Tissot und Hélène Manson in den Hauptrollen beschäftigten. Im August des vorigen Jahres entstand alsdann unter der Regie von Jean Choux der Großfilm *«Rosa di Sangue»* (Les copains de Ulysse — nach einem Roman von Pierre Benoit) mit Vivian Romance, George Flamand und Guillaume de Sax in den Hauptrollen. Unabhängig davon wirkten einzelne französische Darsteller auch in anderen Filmen mit, die in Rom mit rein italienischer Besetzung produziert wurden. Wir sahen zum Beispiel die hervorragende Schauspielerin Marie Glory eine Hauptrolle in dem Manenti-Film *«Terre de feu»* spielen, in dem außer der Genannten noch Mireille Balin, André Lefaur und Louise Carletti unter der Spielleitung von Marcel L'Herbier führende Rollen verkörperten. Im Anschluß an diesen Film spielte Mary Glory dann in den Filmen *«Napoli che non muore»* (Manenti-Film) und *«Una moglie in pericolo»* (Astra-Film). Im August des vorigen Jahres machte June Astor ihr italienisches Filmdebüt, indem sie in dem Film *«Carnevale di Venezia»* (Die Nachtigall von Venedig) mitwirkte. Unmittelbar danach wurden ihr wichtige Rollen übertragen in den Filmen *«Un mare di guai»* (Atlas-Film) und *«Tutto per la Donna»* (Urbe-Ici-Film). Ebenso erfolgreich betätigten sich in Rom die Darstellerinnen Jacqueline Prevot und Colette Darfeuil, die beide in dem Atlas-Film *«L'amore si fa così»* mitwirkten.

In dem Era-Film *«Rose scarlatte»* (Scharlachrote Rosen), dem ersten der unter der

Neue französische Filme III

Abermals sind eine große Reihe von französischen Filmen beendet worden, so fast alle Werke, von deren Aufnahmen wir hier bereits gesprochen haben: *«Un Tel, père et fils»*, *«L'Emprunte de Dieu»*, *«L'Homme qui cherche la vérité»*, der Fliegerfilm *«Ceux du Ciel»*, *«La grande Leçon»*, *«Elles étaient douze femmes»*, *«Le Collier de Chanvre»* (Le Mystère du Bois Belleau), *«Un Soir d'Alerte»*, *«Miquette et sa Mère»*, *«Monsieur Hector»*, *«Trois Argentins à Montmartre»*, *«Les Surprises de la Radio»*, sowie zwei südfranzösische Operettenfilme, *«Marseille mes Amours»* von Daniel Norman, und *«Le Roi des Galéjeurs»* von Fernand Rivers, Musik von Vincent Scotto. Außerdem konnten die im September unterbrochenen Aufnahmen zu dem Film *«Le Duel»* von Pierre Fresnay weitergeführt und abgeschlossen werden, dank eines kurzen Urlaubs des Regisseurs, der zugleich neben Yvonne Printemps, Raimu und Raymond Rouleau eine der Hauptrollen spielt.

Fünf große Filme wurden neu begonnen, außer *«Soldats sans Uniforme»*, von Maurice de Canonge, dessen Projekt wir schon erwähnten, *«La Mer en Flamme»* von Léon Joannon (Produktion C.F.C.) mit Marie Déa, Raymond Rouleau, Hugo Haas und Roland Toutain, *«La Voix du Bonheur»* von René Jayet (Films Comète) mit Jules Berry, Suzy Vernon, Gina Manès, Débucoirt, dem kleinen Gabriel Farguette und dem Hund Rin-

tin-tin, *«Une Idée à l'Eau»* von J. P. Dreyfus (Produktion Spardice) mit Jane Fusier-Gir, Jean Tissier, Andrex und Gaston Modot, und ein aktuelles Lustspiel *«Mariage par Procuration»* von Maurice Cloche (Produktion Spéva) mit Blanchette Brunoy, Georges Rigaud, Mona Goya, Jean Tissier, Carette und Raymond Cordy.

Unter den vielen neuen Projekten seien hier wenigstens einige der wichtigsten genannt: *«La Fille du Puisatier»* von Marcel Pagnol, mit Raimu, Fernandel und Josette Day; *«Le petit Village»* von Sacha Guitry (Produktion Gibé); die drei Filme der neugegründeten Société Centrale de Cinématographie: *«Parade en sept nuits»* von Marc Allegret, *«Les Gardiennes»* nach einem Buch von Ernest Pérochon, für dessen tragende Partie Françoise Rosay genannt wird, und *«Les 500 millions de la Béguem»* nach dem berühmten Roman von Jules Verne (in französischer und englischer Version); sodann *«Feux follets»* von Bernard Deschamps (Idéal Production), mit Viviane Romance, Georges Flament, Carette, der jungen Chansonette Jeanne Héricart und voraussichtlich Louis Jouvet und Ramon Novarro; *«La Valse de l'Adieu»*, ein Chopin-Film von Maurice Tourneur mit Pierre Blanchard und Annie Vernay (Société Française de Coopération Cinématographique), und *«Rhapsodie Hongroise»* von Max Ophüls, mit Oly-

ar.